

Erklärung der Langl'schen Geschichtsbilder

Autor(en): **C.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **2 (1881)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-285689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

nennt man die Strecke, über welche die Gleichgewichtsströmung sich fortpflanzt in der Zeit, welche der erregende Körper braucht um eine einzige Schwingung zu machen. Treffen sich nun ein direktes und ein reflektirtes Wellensystem, so kommen an gewissen Stellen gleich grosse positive und negative Ordinaten vor, die sich also gegenseitig aufheben. Zwischen diesen sog. Bauchstellen liegen die Knotenstellen; bei diesen sind die Geschwindigkeiten gleich Null, sie weisen aber maximalen Wechsel von Verdichtung und Verdünnung auf; bei den Bauchstellen kein Wechsel der Dichte, dagegen maximaler Wechsel der Geschwindigkeit. Die Existenz von Knoten- und Bauch-Wellen lässt sich zeigen mit den Kundt'schen Röhren, in welche man etwas Bärlappmehl bringt und dann mit einem feuchten Wollenlappen streicht, es gruppirt sich dann der Staub in einzelne Häufchen. Mit Hülfe dieser Röhren lässt sich die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles in Gasen, Flüssigkeiten und festen Körpern bestimmen. Man findet nämlich die Wellenlänge λ und hat diese nur noch mit der Zahl der Schwingungen per Sekunde zu multiplizieren. Der Versuch zeigt, dass der Schall durch Glas sich etwa achtmal schneller fortpflanzt als durch Luft.

Herr Professor Kleiner musste leider der vorgerückten Zeit wegen seinen interessanten Vortrag abbrechen, ohne all' das vorbereitete Material behandelt zu haben. Durch die vorgeführten Versuche aber gab er uns vortreffliche Winke wie schwierige Thema auf einfachem Wege den Schülern zum Verständniss gebracht werden können.

VI. Erklärung der Langl'schen Geschichtsbilder.

Samstag den 8. Januar 1881.

Vortrag von Prof. Sal. Vögelin.

Der Vortragende schickt der Erklärung des grossen, in Wien erschienenen Geschichtsbilder-Werkes eine geistreiche, meisterhafte Einleitung über „*die Einbürgerung der Kunstgeschichte in Unterricht und Bildung*“ voraus.

Nachdem durch die Renaissance sich Sinn und Geschmack für Kunst in die Kreise der Gebildeten verbreitet, schwand diese Geistesrichtung im 17. Jahrhundert fast ganz aus dem allgemeinen Bewusstsein. Erst der grosse *Winkelmann* richtete (ca. 1760) die Blicke der Zeitgenossen wieder auf die Kunstentwicklung, und zwar speziell diejenige des *klassischen Alterthums*. Unter dem mächtigen Anstoss dieses genialen Denkers wurde bis etwa 1830 eine Kunstgeschichte des Alterthums ausgebildet.

Im Anfang unseres Jahrhunderts nun kam durch die grossen Naturforscher (*Alexander von Humboldt*) die Richtung auf's Realistische, die Tendenz nach Anschauung und Experiment auf und wirkte entschieden befruchtend auch auf's Studium der Kunstgeschichte. Das Studium der Kunstwerke selbst trat mehr und mehr an die Stelle der Bücherweisheit und Büchergelehrsamkeit, in welche die Kunstgeschichte bereits ausgeartet war. Da führten dann die *Romantiker* auf's Mittelalter. Bei ihnen verirrte sich zwar die Hinneigung zur Kunst in

unklare Schwärmerei und verworrenen Enthusiasmus; auch war ihre Neigung nicht eine rein wissenschaftliche, sondern eine tendenziöse; sie wollten gleichsam bekehren zum Gedankenkreis des Mittelalters: es fehlte ihnen die Unbefangenheit. Doch ist immerhin „die Entdeckung der Kunst des Mittelalters“ ihr Werk und Verdienst.

Eine neue Wendung kam in den vierziger Jahren durch die *historische Schule*, welche die Erscheinungen der Vergangenheit unbefangen und objektiv zu betrachten und wissenschaftlich zu erfassen suchte. Sie betrachtet die Kunst als eine Offenbarung des Geistes- und Gefühlslebens der Vergangenheit, und dies wies der Kunstgeschichte die wahre und einzig gesunde Bahn. Auf dieser Basis haben *Kugler, Schnaase und Burkhardt* eine ganz neue Kunstgeschichte begründet, deren Ziel ist: die Gesamtheit der künstlerischen Entwicklung zu erforschen und darzustellen, die innere Bedeutung der Kunstwerke aufzudecken, und alle Kunstprodukte als Denkmäler des Volksgeistes, als Repräsentanten der Kultur zu erfassen.

Im zweiten Theil seines Vortrages bespricht Prof. Vögelin die *Stellung der Schule zum kunsthistorischen Studium*. Das Feld, auf dem man sich hier bewegen kann, ist beschränkt, besonders um des Mangels der Anschauung willen und in Folge verschiedener pädagogischer Rücksichten. Es gilt, zuerst *von Naheliegenden auszugehen* und für dieses das Verständniss zu öffnen. Haben die Schüler in das Naheliegende, Greifbare, Einsicht gewonnen, so werden sie erst das Fernliegende (durch Bilder und Reproduktionen veranschaulicht) verstehen können. Dabei bilden, der Natur der Dinge nach, den festen Boden, von dem man in der Schule auszugehen hat, nicht Malerei und Plastik, sondern Architektur und besonders das Kunstgewerbe. Der Lehrer muss aber nicht mehr erreichen wollen, als 1) das *Auge für schöne Formen zu öffnen* und den Schönheitssinn zu wecken, und 2) allenfalls das *Gesetzmässige in der Kunst nachzuweisen*, zu zeigen, wie z. B. ein bestimmter Zweck die und die Gestaltung erheischte und bedingte.

Professor Vögelin erklärt dann einige der Tafeln von Langl, z. B. das Bild der Akropolis zu Athen, den Athene-Tempel zu Aegina, das Dionysostheater zu Athen, das Löwenthor von Mykene u. A. Dabei empfangen die Zuhörer etwa feine Lichtblicke und Beleuchtungen gewisser Baugedanken, wie sie so scharf und klar in den Handbüchern selten zu finden z. B. über die Entwicklung des griechischen Tempels aus dem orientalischen Bethause, über die Beziehungen der Aeginetenbilder zu den Perserkriegen, über die Analogie der Säulenkonstruktion mit der menschlichen Gestalt und dgl.

Der Vortrag war voll mächtig anregender Gedanken und Gesichtspunkte und wir sind überzeugt, dass die Zuhörer alle von dem Wunsche durchdrungen waren, der hervorragende Vertreter der Kunstgeschichte an unserer Hochschule möchte seine Anleitung zur Verwerthung des kunsthistorischen Studiums auf

der Schule in noch weiterer und vollständigerer Ausführung durch Publikation allen Lehrern zugänglich machen. Namentlich würden Dutzende von Lehrern sehr dankbar aufnehmen, einen näheren, genaueren Nachweis, auf welche Art man vom Nabeliegenden ausgehen kann und auszugehen habe. C. D.

Schulwesen im Kanton Tessin.

(Aus dem Berichte der Erziehungs-Direktion über das letzte Schuljahr 1878—1879.)

Volksschulen.

Kleinkinderschulen (Asili infantili), 11 an der Zahl, mit 20 Lehrerinnen, und 800 Kindern. Der Bericht bemerkt, man könne diesen Anstalten noch nicht die Benennung „Kindergärten“ geben. Man verfare darin gewöhnlich noch mit gar alten Methoden. Das Fröbel'sche System sei noch wie unbekannt; man arte allzusehr in die Tendenz aus, Schulunterricht beibringen zu wollen.

Primarschulen, männliche 130; weibliche 127; gemischte 211; Total 468. In den gemischten Schulen funktioniren 61 Lehrer und 150 Lehrerinnen, so dass die Anzahl der Primarlehrer 191 und die der Lehrerinnen 277 beträgt.

Schulpflichtige: Knaben 9630, Mädchen 9232. Total 18,862

Die Schule besuchten 17,032

Ausgeblieben 1,830

Es ist im offiziellen Berichte die Beobachtung gemacht: es gebe noch eine ziemliche Anzahl Schulen, allwo die Lehrer nach *altmechanischer* Manier zu Werke gehen, die Pestalozzi'schen Prinzipien, der Anschauungsunterricht und überhaupt die modernen Errungenschaften der Pädagogik unbekannt sind. Sehr allgemein sei beklagenswerther Weise die Elementarkenntniss und das Rechtschreiben der *Muttersprache* mangelhaft. In vielen Gemeinden seien von den Municipalitäten die *Schuldelegirten*, anstatt unter den Gebildeten und Schulfreunden, vielmehr aus ganz unpassenden Personen gewählt, die zum guten Gang der Schule gar nichts beizutragen vermögen. Neben mehreren lobenswerthen neuerrichteten *Schullokalen* finde man noch manche übelbeschaffene, der Gesundheit der Kinder nachtheilige. Endlich seien die *Rekrutenprüfungen* übel ausgefallen.

Schule für die Bildung der Elementarlehrer (Scuola normale):

Für Lehrer. In Locarno mit 7 Lehrern und 30 Zöglingen. Lehrgegenstände: Pädagogie und Methodik; italienische Sprache; Geographie; Geschichte; Verfassungskunde; Arithmetik und Buchführung; Naturgeschichte; Elementar-chemie; Agronomie und Forstkunde; Religion; Gesang; Gymnastik.

Für Lehrerinnen. In Pollegio (Unterlivinenthal). 3 Lehrerinnen und 48 Schülerinnen. Lehrgegenstände: Pädagogie und Methodik; italienische Sprache; Schweizergeographie; Arithmetik; Naturgeschichte; Hauswirthschaft; weibliche Arbeiten; Religion.